

Monatsschr Kinderheilkd 2022 · 170:771–772
<https://doi.org/10.1007/s00112-022-01555-z>
 Angenommen: 22. Juni 2022
 Online publiziert: 6. Juli 2022
 © The Author(s), under exclusive licence to
 Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von
 Springer Nature 2022

Redaktion

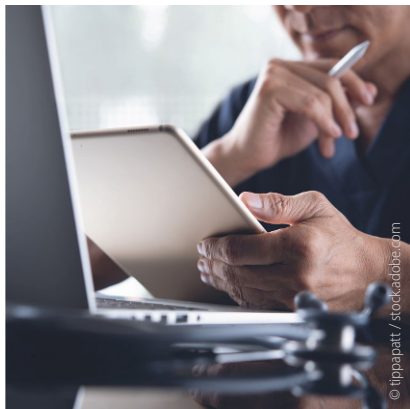
Reinhold Kerbl, Leoben
 Guido Krandick, Oberhaching
 Tim Niehues, Krefeld
 Peter Voitl, Wien



Pädiatrie aktuell – Forschung kurz notiert

Reinhold Kerbl

Abteilung für Kinder und Jugendliche, LKH Hochsteiermark/Leoben, Leoben, Österreich



COVID-19: depressive und Angstsymptome bei Kindern und Jugendlichen

Weltweit wird über eine Zunahme von Angst- und depressiven Symptomen im Rahmen der COVID-19-Pandemie berichtet. Dabei besteht allerdings eine hohe Variabilität der angegebenen Prävalenzzahlen. Eine in *JAMA Pediatrics* publizierte kanadische Metaanalyse [1] hat nun die globale Zunahme derartiger Symptome beschrieben. Von 136 ausgewählten Volltextberichten wurden 29 Studien für diese Analyse ausgewählt und insgesamt knapp 81.000 Personen erfasst. In der gepoolten Analyse wurden depressive Symptome für 25,2% und Angstsymptome für 20,5% aller Kinder und Jugendlichen errechnet. Dabei zeigte sich im zeitlichen Verlauf der Pandemie eine Zunahme der Prävalenzzahlen. Mädchen waren vermehrt betroffen; depressive Symptomen waren mit zunehmendem Alter häufiger. Verglichen mit Zahlen vor der Pandemie verdoppelten sich die Prävalenzzahlen während der Pandemie. Die Autoren fordern in Anbetracht der beunruhigenden Entwicklung ausreichende Ressourcen, um diesem Trend entgegenzuwirken.

Suizidgedanken und Selbstverletzung in der Präadoleszenz

Suizid findet sich – bei steigender Tendenz – in vielen Industriestaaten bei Jugendlichen unter den 5 häufigsten Todes-

ursachen. Eine in *JAMA Psychiatry* publizierte Metaanalyse aus den USA [2] beschreibt nun die Häufigkeit suizidaler Gedanken, von Suizidversuchen und nicht-suizidaler Selbstverletzung in der Präadoleszenz (Alter unter 13 Jahren). Für die Analyse wurden 58 Studien herangezogen, die insgesamt über 626 Mio. Kinder und Jugendliche einschließen. Dabei wurde für Suizide eine Lebenszeitprävalenz (bis zum Alter von 13 Jahren) von 0,79/1 Mio. Kinder erhoben. Suizidale Gedanken wurden für 15,1% und zumindest ein Suizidversuch für 2,6% errechnet, nichtsuizidale Selbstverletzung für 6,2%. Dabei besteht eine Korrelation mit ADHS, dem Vorliegen einer Depression sowie durchgemachter Misshandlung. Elterliche Unterstützung zeigte sich als protektiver Faktor. Männliche Jugendliche haben in der Präadoleszenz ein höheres Risiko für selbstverletzendes Verhalten als in der Adoleszenz.

Presepsin bei „Early-onset“-Sepsis – ein „neuer“ Biomarker?

Die Diagnostik von (v. a. Early-onset-)Sepsis im Neugeborenenalter bleibt trotz der routinemäßig eingesetzten Biomarker C-reaktives Protein (CRP), Prokalcitonin (PCT) und Interleukin 6 (IL-6) eine klinische Herausforderung, und in der neonatologischen Intensivmedizin ist jede zusätzliche diagnostische Hilfe willkommen. Eine solche scheint nun mit dem Biomarker Presepsin vorzuliegen. Presepsin ist ein aus Monozyten stammendes, lösliches



QR-Code scannen & Beitrag online lesen

Fragment von CD14, das 2005 erstmals beschrieben wurde und in weiterer Folge als Marker für (schwere) Infektionen immer wieder in Betracht gezogen wurde. Eine italienische Metaanalyse [3] hat nun die Bedeutung dieses Markers für die Diagnostik der Early-onset-Sepsis systematisch untersucht. Dabei wurde für die Primäranalyse eine positive Blutkultur gefordert, für die Sekundäranalyse wurde auch die „klinische Sepsis“ eingeschlossen. 12 bzw. 23 Studien erfüllten die Kriterien für die Primär- bzw. Sekundäranalyse. In der Primäranalyse ergaben sich unter Einschluss von 828 Neugeborenen eine Sensitivität von 0,93 und eine Spezifität von 0,91. Das Gestationsalter hatte darauf keinen Einfluss, sehr wohl aber die Testmethodik (Chemilumineszenz vs. „enzyme-linked immunosorbent assay“ [ELISA]). Die Autoren halten Presepsin für eine wichtige diagnostische Ergänzung bei Verdacht auf eine EOS und im Bestreben, unnötige antibiotische Therapien zu vermeiden.

Steuern auf Süßgetränke – Wirken sie?

Mehr als 45 Länder haben Steuern auf gesüßte Getränke eingeführt und entsprechen damit einem Auftrag der WHO, den Konsum derartiger Getränke zu reduzieren. Die Wirksamkeit derartiger Steuern wird allerdings kontroversiell diskutiert. Eine in *JAMA Network Open* publizierte US-amerikanische Metaanalyse [4] ist nun dieser Frage nachgegangen, dafür wurden 62 Publikationen eingeschlossen. Es zeigte sich, dass die Besteuerung zu höheren Verkaufspreisen führte und die auferlegten Steuern im Durchschnitt zu 82% an die Konsumenten weitergegeben wurden. Dadurch konnte ein mittlerer Verkaufsrückgang um 15% erzielt werden, über den verminderten Konsum und dessen mögliche positive Folgen liegen keine verlässlichen Daten vor. Eine Kompensation durch den Genuss anderer Getränke konnte nicht bestätigt werden, auch ein Rückgang der Beschäftigtenzahlen wurde durch Einführung von Steuern auf gesüßte Getränke nicht verzeichnet. Die Autoren halten daher derartige Steuern ähnlich wie für andere „Sündenprodukte“ (Alkohol, Tabak) für einen sinnvollen Beitrag zur Einschränkung der Konsumation.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Reinhold Kerbl

Abteilung für Kinder und Jugendliche, LKH
Hochsteiermark/Leoben
Vordernbergerstraße 42, 8700 Leoben,
Österreich
reinhold.kerbl@kages.at

Interessenkonflikt. R. Kerbl gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

1. Poggi C, Lucenteforte E, Petri D, De Masi S, Dani C (2022) Presepsin for the diagnosis of neonatal early-onset sepsis: a systematic review and meta-analysis. *JAMA Pediatr.* <https://doi.org/10.1001/jamapediatrics.2022.1647>
2. Liu RT, Walsh RFL, Sheehan AE, Cheek SM, Sanzari CM (2022) Prevalence and correlates of suicide and non-suicidal self-injury in children: a systematic review and meta-analysis. *JAMA Psychiatry.* <https://doi.org/10.1001/jamapsychiatry.2022.1256>
3. Racine N, McArthur BA, Cooke JE, Eirich R, Zhu J, Madigan S (2021) Global prevalence of depressive and anxiety symptoms in children and adolescents during COVID-19: a meta-analysis. *JAMA Pediatr* 175(11):1142–1150. <https://doi.org/10.1001/jamapediatrics.2021.2482>
4. Andreyeva T, Marple K, Marinello S, Moore TE, Powell LM (2022) Outcomes following taxation of sugar-sweetened beverages: a systematic review and meta-analysis. *JAMA Netw Open* 5(6):e2215276. <https://doi.org/10.1001/jamanetworkopen.2022.15276>

Deutsch für Ärztinnen und Ärzte

Ulrike Schrimpf, Martin Lechner,
Markus Bahneman

6. Aufl. 2022, XIV, 234 S., 63 Abb.,
44,99 EUR, ISBN 978-3-662-64085-2



- Aufgaben und Fallbeispiele zu: Anamnese, Arzt-Patienten-Gespräch, klinische Untersuchung, Patientenvorstellung, Aufklärung und Therapie, ärztliche Dokumentation
- Grundvokabular mit englischen Übersetzungen zum Nachschlagen und erweitertes Vokabular für die wichtigsten Erkrankungen
- Grundlagen zum deutschen Gesundheitssystem
- Extra: Audio-Dateien zum Download mit Beispieldialogen, die Hörverständnis und Aussprache trainieren, und onlinebasierter Vokabeltrainer zum gezielten Lernen von Fachbegriffen: www.Deutschkursmedizin.de

Sie wollen als Ärztin oder Arzt aus dem Ausland in Deutschland die Fachsprachprüfung bestehen und in einer Klinik oder Praxis arbeiten? Mit diesem Buch können Sie sich optimal auf die praktische Tätigkeit und den Sprachtest vorbereiten: Entwickelt von der Charité International Academy Berlin, bewährt seit 5 Auflagen und einsetzbar für alle Sprachlevel ab B1. Die 6. Auflage wurde komplett gesichtet, überarbeitet und aktualisiert.